

# Abgrenzen, Zeichen setzen und nicht duzen

Der Verein „Prävention Rhein-Neckar“ informierte über richtiges Verhalten in Konfliktsituationen und sprach über Zivilcourage

Von Roland Fink

Neckargemünd. „Stopp, jetzt reicht's, keinen Schritt näher.“ Dazu im Idealfall beide Hände energisch in Abwehrhaltung nach vorne gerichtet. Und schon bleibt der Pöbler tatsächlich stehen wie angewurzelt. Was kann ich tun, wenn auf der Straße, in der Bahn oder an einem öffentlich zugänglichen Ort plötzlich etwas passiert, was Hilfe, persönliches Eingreifen oder Widerstand erfordert? Dies lernten über 30 Gäste im „Alten Rathaus“, in das der Verein „Prävention Rhein-Neckar“ eingeladen hatte.

„Das ist schon enorm, welche Nachfrage hier besteht“, bemerkte Günther Bubenitschek vom Verein, der zusammen mit der Erziehungswissenschaftlerin Stefanie Ferdinand diesen Kurs leitete. Wie verhält man sich in einer Not-situation? Wegschauen, ignorieren und kneifen sind dabei wohl die schlechtesten aller Aktionen. Bei dem Angebot im viel zu kleinen Saal des Gebäudes waren die Teilnehmer aktiv in das Geschehen mit eingebunden. In einer lockeren Atmosphäre, wurde mit der bunt zusammengewürfelten Teilnehmerschaft das Thema Zivilcourage vermittelt. Neben theoretischen Aspekten blieben praktische und anschauliche

Beispiel nicht auf der Strecke. Natürlich waren eigene Erfahrungen gefragt und eigene Szenarien fanden Eingang in die Diskussion. „Da wird ein junges Mädchen belästigt, können Sie mitkommen und mir helfen?“ Bedauerlich, wenn dann die Antwort „leider nein, keine Zeit“ lautet. Doch genau dies gibt es leider nicht selten zu hören. Helfen kann dann der Augenkontakt, so kann der Angesprochene vielleicht doch noch zur Mithilfe bewogen werden. Und natürlich ist es wichtig, die Polizei über die Notrufnummer 110 zu rufen und Präsenz zu zeigen – das hat schon oftmals geholfen, Situationen zu entschärfen.

„Sie sollen sich der Situationen bewusst werden, Strategien entwickeln, die dann abgerufen werden können“, so die Empfehlung der Präventions-Experten. Man sollte auch immer wissen, wo man sich gerade befindet. Was bei einer Meldung hilft, ehe man herumstottert und ungenaue Angaben macht.

## LEITSÄTZE

- > Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen
- > Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf
- > Ich beobachte genau, präge mir Tätermerkmale ein
- > Ich organisiere Hilfe über den Notruf 110
- > Ich kümmere mich um Opfer
- > Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung

Wird man selbst in eine Attacke verwickelt, muss situationsbedingt gehandelt werden. „Zeichen setzen, abgrenzen und nicht duzen“, das rät Stefanie Ferdinand. Denn das könnte als Provokation empfunden werden, was zu einer weiteren Eskalation führen kann. Hilft es, wegzulaufen oder die



„Stopp, jetzt reicht's, keinen Schritt näher“: Bei einer nachgestellten Szene in der U-Bahn sollten die Teilnehmer einem Pöbler energisch gegenübertreten. Foto: Fink

Straßenseite zu wechseln? Auch das muss handlungsbedingt erfolgen. Die Stimme erheben, laut reden, keine Angst zeigen, sich bemerkbar machen, „durch schreien, winken oder mit Gestik“. Das waren einige Empfehlungen.

Außerdem wurde eine Situation in der S-Bahn nachgespielt: Eine Dame wird von zwei Typen angepöbelt. Der Nachbar schaut weg und döst vor sich hin, das Gegenüber beäugt die Situation, greift aber nicht ein, auch andere warten nur ab. Bis die gemobbte Person beherzt aufstand, und mit einem deftigen „Stopp, jetzt reicht's“ auf sich aufmerksam machte und

dem „Angreifer“ die Grenzen aufzeigte. Jetzt endlich griff auch ein Umstehender ein, die prekäre Situation war bereinigt, die „Halbstarken“ legten den Rückwärtsgang ein. Wie stand es im Einladungsprospekt beschrieben: „Das Seminar macht Mut und vermittelt neue Impulse für lösungsorientiertes Handeln.“ Darin waren sich hinterher alle Teilnehmer einig.

📄 Info: Weitere Informationen rund um das Thema Kriminalprävention gibt es im Internet unter [www.praevension-rhein-neckar.de](http://www.praevension-rhein-neckar.de).